

SONNTAGSLESUNGEN

Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria**19. März****Lesejahr ABC****1. Lesung: 2 Sam 7,4-5a.12-14a.16****1. Hinführung***(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)*

Die heutige Lesung aus dem 2. Samuelbuch stellt mit der Natansverheißung an David eine theologische Schlüsselstelle dar. Die Dynastie Davids erhält eine Bestands- und Vormachtsgarantie, Jerusalem wird als politische und religiöse Hauptstadt etabliert.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen**a. Textumfang**

Der Abschnitt 2 Sam 7,1-17 ist eine thematische Sinneinheit (so auch EÜ 2016), in der Gott durch den Propheten Natan dem König David ewigen Bestand seines Herrscherhauses sowie die Errichtung eines Tempels zusagt. Diese Kernbotschaft kommt in den gewählten Vers(teil)en der heutigen Lesung einwandfrei zum Ausdruck.

Die Reduktion im Lektionar um jene Textteile, die sich um die Bedeutung des Tempelhauses und die Bedingungen seiner Errichtung drehen (V. 1-3.5b-11), bewirkt eine stärkere Fokussierung auf den Fortbestand des Hauses David. Dies ist durchaus schlüssig, wenn der Abschnitt aus Mt 1 als Evangelientext gelesen wird. Entscheidet man sich allerdings für das Lukasevangelium (Lk 2,41ff.), empfiehlt es sich dringend, auch diese Verse vorzutragen. Der Verzicht auf V. 14b.15 ergibt sich aus der dort geschilderten – als nicht zeitgemäß und problematisch empfundenen – Pädagogik der Züchtigung; V. 17 enthält nichts Neues und entfällt deshalb.

b. Betonen

Lesung
aus dem zweiten Buch Sámuel.

Lesehilfe
für schwierige Wörter**Samuel**

- 4 Das Wort des HERRN erging an Natan:
- 5 Geh zu meinem Knecht David,
und sag zu ihm: So spricht der HERR:
- 12 Wenn deine Tage erfüllt sind
und du dich zu deinen Vätern legst,
werde ich **deinen** leiblichen Sohn
als deinen Nachfolger einsetzen
und seinem Königtum **Bestand** verleihen.

13 Er wird für meinen Namen ein Haus bauen,
und ich werde seinem Königsthron **ewigen** Bestand verleihen.

14a Ich werde für ihn Vater sein,
und er wird für mich ein Sohn sein.

16 **Dein** Haus und **dein** Königtum
werden vor dir auf **ewig** bestehen bleiben;
dein Thron wird auf **ewig** Bestand haben.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Verse 12-14a.16 bilden jedenfalls den Höhepunkt der Verheißung Gottes an David und sollten fröhlich-feierlich vorgetragen werden. Besonderes emotionales Gewicht liegt dabei auf dem Vater-Sohn-Bild, V. 14a; dem kann durch eine Atempause davor und danach Rechnung getragen werden.

Wird V. 5b-11 mitgelesen, sollten sowohl der vorwurfsvoll-fragende Unterton von V. 5b-7, als auch die energisch-bestimmende Nuance in V. 8b-11 deutlich hörbar anklingen.

Längere Lesepausen, damit sich diese geballte Gottesrede bei den Zuhörerinnen und Zuhörern entsprechend setzen kann, empfehlen sich zudem nach V. 5, V. 7, V. 8a, V.9 und V. 11a.

d. Besondere Vorleseform

Werden die Verse 1-3.5b-11 mit vorgetragen, empfiehlt sich eine Aufteilung auf zwei LektorInnen mit den Rollen Erzählstimme / Natan / David einerseits, und Gott andererseits; in diesem Fall sollte auch V. 17 als Erzählabschluss mitgelesen werden. Konkret hieße dies:

LektorIn 1:	Einleitung – V. 4	(Lesung aus ... an Natan:)
LektorIn 2:	V. 5-14a.16	(Geh zu meinem Knecht ... Bestand haben)
LektorIn 1:	V. 17 – Zuruf	(Natan sprach ... Wort des lebendigen Gottes)

Wenn eine Gruppenauseinandersetzung mit diesem Lesungstext in einem anderen Rahmen als beim Wortgottesdienst einer Messfeier angestrebt wird, lohnt es sich, auch Natan und David als jeweils eigenständige Rollen zu vergeben und die gesamte Perikope 2 Sam 7,1-17 heranzuziehen. Die so mitgelesenen V. 14b.15 können dann als Anregungen für vertiefende Fragestellungen dienen, wie:

- Wo und wodurch zeigt sich die „Züchtigung“ / Zurechtweisung Salomos durch Gott?
- Welche Eigenschaften / Fähigkeiten zeichnen den „idealen“ König Israels aus?
- Was waren die jeweiligen Vorzüge / Schwächen Sauls, Davids und Salomos?

3. Textauslegung

Das erste und das zweite Samuelbuch bildeten in der hebräischen Tradition ursprünglich eine Einheit; die Trennung in zwei Schriften fand erstmals im Zuge der Übersetzung ins Griechische im 2. Jh. v. Chr. statt. Benannt nach dem letzten Richter, Propheten und Königsmacher (er salbte sowohl Saul als auch David), schildern die Samuelbücher den Übergang von der Richter- zur frühen Königszeit. (Glaubens)leben und Bedeutung Samuels,

Sauls und Davids bilden frühe Erzähltraditionen, die vom 7. bis zum 4. Jh. v. Chr. in mehreren Redaktionen angereichert, erweitert und miteinander verbunden wurden.

2 Sam 7 steht grundsätzlich im Kontext der Etablierung Jerusalems als Hauptstadt des Gesamtreiches Israel und Juda. Die Initiative für die wichtigsten damit verbundenen Prozesse liegt wie in der gesamten alttestamentlichen Geschichtsdarstellung bei Gott. Er ist es, der mit David einen unwiderruflichen Bund schließt, und zwar gleichsam einseitig im Sinne einer Verheißung beziehungsweise einer verbindlichen Zusage.

Dabei stehen zwei Kernelemente im Vordergrund: einerseits der immerwährende Bestand des davidischen Königshauses und die ewige Fortschreibung seiner Herrschaft, andererseits der Bau eines Tempels für den Gott Israels in Jerusalem durch Davids Sohn und Nachfolger Salomo. Der Text spielt mit dem Wort „Haus“: Salomo wird für Gott ein Haus (den Tempel) errichten (V. 13a), während Gott dem Haus Davids (als Herrscherdynastie) Bestand verleiht (V. 16a). Die Mittlerschaft dieser göttlichen Zusage durch den Propheten Natan verleiht ihr zusätzliches Gewicht.

Die Errichtung von Königspalast und Tempel als feste und unverrückbare Steinbauten markiert gleichzeitig den endgültigen Übergang von umherziehendem Nomadentum zu ortsgebundener Sesshaftigkeit. In den Versen 1-3.5b-11 ergreift eine monarchie- und tempelkritische theologische Stimme das Wort, die dem Ansinnen Davids, neben seinem eigenen Palast einen Tempel für JHWH zu errichten, eine klare Absage erteilt. Eine Absage mit der Begründung, dass JHWH immer schon ein Gott gewesen sei, der sich nicht in ummauerten Räumen aufgehalten hat und festhalten ließ, sondern mitten in und unter seinem Volk präsent war und mit den Seinen umhergezogen ist. Diese Eigenschaft Gottes bleibt auch nach Salomos Tempelbau bestehen; er ist dort, wo sein Volk ist, wo die an ihn glaubenden und auf ihn vertrauenden Menschen sind. Er lässt sich in keinem Tempel, in keiner Synagoge und in keiner Kirche einsperren; er ist und bleibt mitten unter uns.

Die Spitzenaussage von 2 Sam 7 findet sich in V. 13b.14a. Durch Gottes innige Zuwendung an Salomo wird das Geschlecht Davids mit seiner spezifischen Leitungs- und Zeugenfunktion immerwährenden Bestand haben (V. 13b). Diese besondere Erwählung Salomos und seiner Nachkommenschaft seitens Gottes wird durch das Vater-Sohn-Bild (V. 14a) nochmals veranschaulicht.

Mit dem Niedergang des jüdischen Königtums wurde die bleibende Gültigkeit dieser göttlichen Zusage zunehmend in die Endzeit verlagert und damit auch zur Quelle messianischer Hoffnung. Deshalb verortet auch der neutestamentliche Stammbaum den Zimmermann Josef aus Nazaret und (über ihn!) Jesus von Nazaret in dieser davidisch-salomonischen Linie, Mt 1. Josef ist so als Davide hineingenommen in die Natansverheißung und gibt das damit verbundene Bewusstsein der besonderen Gotteskindschaft an Jesus weiter. Durch Jesu Leben und Verkündigung wird schließlich die in 2 Sam 7 zugesagte Möglichkeit einer innigen personalen Gottesbeziehung räumlich und zeitlich auf alle Gläubigen ausgeweitet. Uns alle hat Gott als seine Kinder angenommen, und wir dürfen ihn Vater nennen.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach